Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 236 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Samstag, den 8. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten
sowie die Beilage
„Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsch-jugoslawische endgültige Handels- und Schiffahrtsvertrag wurde in Berlin unterzeichnet.

* Die Firma Krupp hat einen neuen landwirtschaftlichen Konzessionsvertrag mit Sowjetrußland abgeschlossen.

* Das Flugzeug „D. 1230" ist in Lissabon gelandet.

* Der Landtag des Memelgebiets ist eröffnet worden. In das Präsidium wurden drei deutsche Abgeordnete gewählt, von der Landwirtschaftlichen Partei, von der Volkspartei und von den Sozialdemokraten.

* In Mexiko ist der Aufstand durch die Regierungstruppen unterdrückt worden. Der aufständische General Gomez wurde erschossen.

Rationalisierung der Landwirtschaft.

Die Firma Krupp hat sich bekanntlich, als ihr gewaltiger Betrieb von der Entente zum großen Teil zerstört worden war, mit unvermindertem Mute an eine Umstellung ihrer Betriebe auf Friedensfabrikation gemacht und dann besonders die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen jeder Art betrieben. Mit diesen Erzeugnissen im Ausland festen Fuß zu fassen, war schwierig, weil hier die englisch-amerikanische Industrie den Markt fast völlig beherrschte, übrigens auch in Deutschland selbst zahlreiche Abnehmer ihrer Maschinen fand und immer noch findet. Da hat denn die Firma Krupp ihr Augenmerk auf eine sozusagen praktische Reklame gerichtet und suchte sich dafür Rußland als Betätigungsfeld aus, wo sie sich landwirtschaftliche Konzessionen erworben hat, um dort in sehr großem Maßstab einen modernen, bis in Letzte rationalisierten landwirtschaftlichen Betrieb zu schaffen. Die in Rußland abwaltenden besonderen Schwierigkeiten brachten die ersten Versuche zum Scheitern, aber die Firma Krupp hat jetzt mit dem Volkskommissariat der Sowjetrepublik einen neuen Vertrag abgeschlossen, laut dessen ihr ein Areal von 32 000 Hektar zur intensivsten landwirtschaftlichen Bearbeitung überlassen und auf dem eine Musterwirtschaft für Viehzucht und Ackerbau eingerichtet werden soll.

Rußland als reiner Agrarstaat, in dem die Revolution durch die Zerschlagung der Großgüter die landwirtschaftliche Erzeugung sowohl der Menge wie der Güte nach auf ein sehr tiefes Maß herunterdrückte, hat an einem Wiederaufbau allergrößtes Interesse. Die ganze Struktur des Landes ermöglicht eine weitgehende Verwendung von Maschinen, da riesige Länderstrecken brachliegen, andererseits die genossenschaftliche Zusammenfassung schon von alters her im Gemeindeverband weit gediehen, vom Sowjetsystem — äußerlich — noch befördert war.

In Deutschland sind wir in der Verwendung von Maschinen in der Landwirtschaft in schnellem Fortschreiten, aber auf dem Wege liegen mancherlei Schwierigkeiten, von denen die eine schon oben erwähnt ist. Die Anschaffung ausländischer landwirtschaftlicher Maschinen bewegt sich nämlich in aufsteigender Linie, die Einfuhr solcher Maschinen hat sich gegenüber 1925 schon mehr als verdoppelt, während die deutsche Ausfuhr auf demselben Stande verblieb. Diese Bevorzugung der ausländischen Maschine läßt sich nicht durch besondere Güte oder höhere Leistungsfähigkeit des Materials erklären, sondern in der Hauptsache wohl durch die außerordentlich weitgehenden Zahlungserleichterungen, die namentlich die bekannten amerikanischen Riesenfirmen zu bewilligen in der Lage sind.

Aber es fragt sich doch, ob der deutsche Landwirt auf die Dauer dabei gut fährt, da natürlich gerade die deutschen Fabriken, um gegen die scharfe Konkurrenz vorwärtskommen, allergrößtes Gewicht darauf legen, nur allerbestes Material herauszubringen. Worüber aber in landwirtschaftlichen Kreisen besonders geklagt wird, das ist die außerordentlich mangelhaft durchgeführte Organisation zur Beschaffung von Ersatzteilen bzw. zur Ausführung von Reparaturen. Der ostdeutsche Landwirt muß viel zu oft ganze Wochen darauf warten, ehe ein Ersatzteil geliefert, eine Reparatur ausgeführt ist, weil seitens der Maschinenfabriken, die meist im Westen liegen, entsprechende Lager oder Reparaturwerkstätten in den Agrarprovinzen des Ostens noch immer nicht eingerichtet sind. Außerdem wird vielfach auch über die viel zu hohen Preise für Ersatzteile oder Reparaturen geklagt — kurzum, die deutsche Landmaschinenindustrie scheint nicht unschuldig daran zu sein, daß ihr Export, vor allem aber der Absatz auf dem Binnenmarkt längst nicht die Ausdehnung erlangt hat, die er wohl haben könnte, wenn die gerügten Mängel baldmöglichst abgestellt würden. Das läge nicht bloß im Interesse dieser Industrie, sondern nicht minder in dem der deutschen Landwirtschaft.

Die Frage, wie dabei die Zahlungsbedingungen zu gestalten sind, dürfte gleichfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Es genügt eben nicht, bei landwirtschaftlichen Kongressen oder Ausstellungen wunderschöne Maschinen über das — Straßenpflaster rollen zu lassen! Daß hier ein rascher Wandel eintritt, liegt ja nicht nur im beiderseitigen privatwirtschaftlichen Interesse, sondern die Rationalisierung der deutschen Landwirtschaft ist ein volkswirtschaftliches Gebot; Verbreiterung der Ernährungsgrundlagen unseres Volkes, soweit das nur irgend möglich ist!

*

Krupps neue Konzession in Rußland.

* Das Volkskommissariat in Moskau hat einen neuen Konzessionsvertrag mit der Firma Krupp, der eine Geltungsdauer bis zum 1. Dezember 1958 hat, bestätigt. Der Konzessionär verpflichtet sich, auf dem ihm zugewiesenen Gelände von 32 000 Hektar rationelle Landwirtschaft zu treiben, rationelle Schafzucht einzuführen und eine Zuchtstätte für das kalmückische Arbeits- und Schlachtvieh einzurichten. Für die Bedürfnisse der rationellen Schafzucht verpflichtet sich der Konzessionär, die genügende Anzahl von Merinozuchtschafen zu importieren, wobei die Schafherde bis 1936 auf 36 000 Köpfe gebracht werden muß. Der Konzessionär verpflichtet sich schließlich zu vollkommener Mechanisierung des Wirtschaftsbetriebes.

Freier Rhein — freie Schiffahrt

Schiffahrtsinteressen auf dem Rhein.

Jubiläumstagung in Duisburg.

Der Binnenschiffahrtskongreß tagt in Duisburg, ihm voraus ging die Jubiläumstagung zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen des „Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen E. V. Duisburg". Die Stadt hatte zu Ehren ihres wichtigsten Gewerbes reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Schiffahrtsinteressenten der westlichen Wasserstraßen wie des Reiches und die mit ihnen in Berührung kommenden Berufsstände waren in großer Zahl erschienen, ebenso die Vertreter der in Frage kommenden ausländischen Schiffahrt, da der Verein Rheinschiffahrt und Häfen von Basel bis zum Meer überwacht. Man sah den Präsidenten der „Zentralkommission für die Rheinschiffahrt", den Minister Gout aus Paris. Vom Reichsministerium war Verkehrsminister Dr. h. c. Koch anwesend, Minister aus den Ländern, andere hohe Beamte und die Repräsentanten der Provinz, der rheinischen Großstädte und der Handelskammern neben ihm.

Nach der Bewältigung des geschäftlichen Teiles fand im Stadttheater eine Festsitzung statt. Nach den Begrüßungsreden umriß Ministerialdirigent im Reichsverkehrsministerium, Geheimrat Königs-Berlin, die leitenden Grundsätze, welche der Staat bzw. sein Ministerium in ihrer Verkehrspolitik bestimmen müßten und bestimmen, wobei er besonders auf die Lage der noch besetzten Gebiete zu sprechen kam.

Daß ein nachhaltiges Emporstreben der Rheinschiffahrt nur bei einer Befreiung der Rheinlande von ihrer fremden Besatzung erwartet werden darf, war wohl jedem Zuhörer klar. Beim Festessen sprachen noch u. a. das Stadtoberhaupt Dr. Jarres und der rheinische Oberpräsident Dr. Fuchs.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

hielt auf der Tagung eine längere Ansprache, in der er betonte, daß der Verein mit Stolz auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken dürfe. Der Minister sagte u. a.:

„Die deutsche Rheinschiffahrt hat sich von den Stürmen, welche in den letzten Jahren über den Rhein dahingegangen sind, noch nicht ganz erholt. Sie hat auch den Umstellungsprozeß, der mit der Neuordnung des Verkehrswesens im Reiche notwendig wurde, noch nicht voll beendet. Wie sich die deutsche Rheinschiffahrt aber ohne staatliche Unterstützung aus eigener Kraft zu dem machtvollen Wirken hat emporheben können, das vor dem Kriege allgemein anerkannt wurde, so hege ich die Zuversicht, daß sie auch die Krise, in welcher sie sich zurzeit noch befindet, mit dem ihr eigenen Lebenswillen überwinden und der vorwärtsstrebenden Wirtschaft Pionier und Helfer bleiben wird. Das Grundgesetz, unter welchem sich die deutsche Rheinschiffahrt zu ihrer Größe entwickelt hat, ist die Freiheit der Schiffahrt. Über die Zollgrenzen dahingleitend, hat sie Personen und Güter nach Holland und Belgien, nach Frankreich und der Schweiz und rheinabwärts über See nach deutschen und fremden Seehäfen gebracht und in allen Häfen bereitwillige Aufnahme und wirtschaftliche Gastfreundschaft gefunden. Wir schulden den Staaten, welche den Rhein in den letzten hundert Jahren verwaltet haben, Dank dafür, daß sie ihn in unermüdlicher und planvoller Arbeit zu der leistungsfähigen Schiffahrtsstraße ausgebaut haben, die wir heute von Rotterdam bis Straßburg besitzen."

Dr. Koch schloß mit dem Wunsche, daß es der deutschen Rheinschiffahrt beschieden sein möge, ihre Aufgaben unberührt von politischen Einflüssen im friedlichem Wettbewerb mit den Schiffen der fremden Nationen zu erfüllen und durch die Güte ihrer Leistungen den Ruf des deutschen Namens in den fremden Häfen zu festigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einbürgerung von Ostausländern in Preußen.

Nach einem Entscheid des preußischen Ministers des Innern von 1925 sollen Ostausländer in der Regel erst nach einer mindestens 20jährigen Niederlassung im Inlande eingebürgert werden. Ein Landtagsbeschluß wünschte Abkürzung dieser Niederlassungsfrist. Jetzt ordnete der Minister an, daß eine 20jährige Niederlassungsdauer nicht etwa schematisch zu fordern, sondern daß in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu prüfen ist, ob nicht etwa eine kürzere Niederlassungsdauer für ausreichend erachtet werden kann. In Fällen, in denen die Gesuchsteller durch Aufwachsen in deutscher Umgebung, durch lange Anpassung an deutsche Kultur oder in anderer Weise mit deutschem Wesen und Volkstum völlig verwachsen sind, genügt eine Niederlassungszeit von zehn Jahren, unter Umständen auch eine solche von geringerer Dauer.

Abschied Dr. Heims vom Bauernverein.

Der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Heim ist aus der Vorstandschaft des Bayerischen Christlichen Bauernvereins ausgeschieden. Der Grund ist in den Meinungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit den beim Deutschen Bauerntag in München zwischen Dr. Heim und Dr. Schlittenbauer zutage getretenen Unstimmigkeiten zu suchen. Die Gerüchte von einem Austritt Dr. Heims aus dem Bauernverein selbst sind unzutreffend.

Neuwahlen in Braunschweig.

Der Landtag des Staates Braunschweig stimmte in seiner Freitagsitzung mit großer Mehrheit einem von der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft eingebrachten Antrag zu, den Landtag am 26. November aufzulösen und am folgenden Tage die Neuwahlen vornehmen zu lassen.

Der Besatzungszwischenfall bei Trier.

Die französische Besatzungsbehörde hat zu dem Scharfschießen der französischen Artillerie auf dem Exerzierplatz Grüneberg, bei dem kürzlich eine Anzahl Granaten in der Nähe von Arbeitern einschlugen, den deutschen Behörden mitgeteilt, daß sie eine Untersuchung eingeleitet und eine Wiederholung derartiger Vorfälle unterbunden habe.

Litauen.

× **Unklare Verhältnisse.** Die von Berlin aus verbreiteten Nachrichten über die Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras sind von der litauischen Zensur in der gesamten litauischen Presse gestrichen worden. Nicht einmal die Erklärungen des Ministerpräsidenten Woldemaras an eine deutsche halbamtliche Nachrichtenstelle durften von der litauischen Presse und den deutschen Zeitungen im Memelgebiet veröffentlicht werden. Es scheint also, als wenn der litauische Ministerpräsident in seinem eigenen Lande nicht Herr seiner politischen Schritte wäre. Man spricht von einer allmächtigen Offizierskamarilla. — Die Verhaftungen litauischer Persönlichkeiten in Wilna und die Schließung zahlreicher litauischer Schulen haben die Lage weiter zugespitzt. Polen erklärt, sein Vorgehen sei als Gegenmaßregel gegen die Behandlung polnischer Lehrer durch die litauische Regierung aufzufassen.

Aus In- und Ausland.

Graudenz. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den polnischen Oberleutnant Kopala wegen angeblicher Spionage für Deutschland zu zehn Jahren Gefängnis.

Danzig. Im Danziger Volkstag kam es in der letzten Sitzung zu schweren Tumultszenen. Als der deutschnationale Abgeordnete Dr. Bumble einen sozialistischen Antrag zurückwies, wurde er von dem kommunistischen Abgeordneten Lischnewski tätlich angegriffen. Der Abgeordnete Lischnewski wurde wegen Störung der Sitzung für einen Sitzungstag ausgeschlossen.

Warschau. Wie aus Leningrad gemeldet wird, ist der dortige Militärkommissar Siergiejew von unbekannten Tätern ermordet worden. Im Zusammenhang damit hat die G. P. U. zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Riga. Aus der Ukraine wird die Erschießung von fünf der Spionage zugunsten Polens überführten Personen gemeldet. Von den anderen in diesem Zusammenhang Verhafteten sind fünf zu lebenslänglichen Kerkerstrafen verurteilt worden.

Paris. Wie Havas aus Marseille berichtet, hat Sir Austen Chamberlain den englischen Botschafter in Paris angewiesen, Briand mitzuteilen, daß er die Anregung zu einer Begegnung mit Briand annimmt. Sir Austen Chamberlain wird am Sonntag abend Paris wieder verlassen.

London. Nachrichten aus Gibraltar bestätigen, daß in Portugal ein neuer Staatsstreich verübt wurde, der den Zweck hatte, die Regierung Carmona zu stürzen und den portugiesischen Botschafter in London, General Rosado, ans Ruder zu bringen. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Rom. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, sollen augenblicklich Verhandlungen über die Verlobung der Prinzessin Giovanna, der 20jährigen Tochter des Königs von Italien, mit dem König Boris von Bulgarien geführt werden.

Belgrad. In Stipan in Mazedonien ist der serbische General Kovacevic von bulgarischen Komitatschis auf der Straße durch drei Revolverschüsse ermordet worden. Die Täter sind entkommen.

Die Lage der deutschen Wirtschaft.

Hauptausschuß des Industrie- und Handelstages.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag beschäftigte sich in der zahlreich besuchten Sitzung seines Hauptausschusses vom 5. Oktober zu Berlin zunächst mit der augenblicklichen Lage der deutschen Wirtschaft.

Im Anschluß an eine Darstellung durch das erste geschäftsführende Präsidialmitglied, Minister a. D. Hamm, kam der Hauptausschuß zu der allgemeinen Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stande der deutschen Wirtschaft zwar auch Spannungen nicht zu verkennen seien, irgendwelche Gründe aber nicht vorliegen, aus denen es zu einem Übergang der gegenwärtig im wesentlichen unverändert anhaltenden Konjunktur in einen krisenhaften Zustand kommen müßte. Auch auf längere Sicht könne und müsse vielmehr nach der allgemein vertretenen Auffassung eine Wirtschaftskrise vermieden und die Fortdauer der notwendigen ausländischen Kreditgewährung, namentlich der langfristigen, erreicht werden, wenn die volkswirtschaftlich verantwortlichen Stellen der Regierung wie der Arbeitgeber und -nehmer die Erfordernisse der Zeit nicht nur klar erkennen, sondern auch erfüllen. Es kam u. a. weiter zum Ausdruck, daß, soweit einer im Rahmen des Notwendigen sich haltenden Erhöhung von Beamtenbezügen eine in den laufenden Einnahmen bereits vorhandene Deckung gegenüberstehe, darin kein Preiserhöhungsgrund liegen könne, daß es aber um so mehr die Aufgabe der öffentlichen Gewalten sei, Erhöhungen der Steuern und Gebühren unter allen Umständen zu vermeiden.

Steuervereinheitlichung.

Der Hauptausschuß beschäftigte sich auch mit dem Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes und billigte eine Entschließung des Steuerausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages, wonach daran festgehalten werden müsse, daß eine Vereinheitlichung des geltenden Realsteuerrechts durch Rahmengesetzgebung des Reiches dringend notwendig sei. Dabei wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Verabschiedung des Gesetzentwurfes unter Berücksichtigung der Anträge der Vertretungen der gewerblichen Wirtschaft erfolgen wird.

Berufsausbildung.

Der vorliegende Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes wurde besprochen. Unter Anerkennung der Berechtigung wichtiger Grundgedanken des Entwurfs für die Industrie beschloß der Hauptausschuß, für eine Beschränkung des Geltungsbereichs der gesetzlichen Bestimmungen auf gewerbliche Lehrlinge, also insbesondere für die Herauslassung kaufmännischer Lehrlinge aus dem Geltungsbereiche einzutreten. Hauptbestandteil des Gesetzes ist die Lehrlingsprüfung. Auf diesem Gebiete liegen aber im Gegensatz zu Handwerk und Industrie noch allzu geringe Erfahrungen hinsichtlich des kaufmännischen Lehrlingswesens vor. In der öffentlichen Erörterung ist darauf hingewiesen worden, daß es sich empfehle, als Träger der Berufsausbildung nicht die amtlichen Berufsvertretungen (Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern), sondern die Stellen zu beauftragen, die mit der Durchführung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betraut sind. Dadurch würde man einen Behördenapparat von 900 Organisationen schaffen. Man würde das große Sachverständnis, das bei den amtlichen Berufsvertretungen unzweifelhaft vorliegt, ausschalten, ohne sicher zu sein, hierfür einen hinreichenden Ersatz zu finden.

Eröffnung des Memellandtages.

Die Sprachenfrage.

Der zweite Landtag des Memelgebiets wurde durch den Gouverneur Merkys eröffnet. Von 29 Abgeordneten waren 27 anwesend, während von dem Direktorium nur Präsident Schwellnus auf der Regierungsbank Platz genommen hatte. Der Gouverneur verlas in litauischer und dann in deutscher Sprache eine längere Erklärung, aus der hervorging, daß der Gouverneur sich auf den Standpunkt stellt, der Memelländische Landtag sei vor allem ein Wirtschaftsparlament. Der Landtag müsse sein Hauptaugenmerk auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Memelgebietes lenken. Dann ging der Gouverneur besonders auf die Sprachenfrage ein. In jeder öffentlichen Schule müsse der Unterricht in litauischer und deutscher Sprache erteilt werden. Auch der Landtag darf sich nicht ausschließlich der einen der beiden gleichberechtigten Landessprachen bedienen.

In das Präsidium des Landtages wurden gewählt als erster Vorsitzender Abgeordneter von Dreßler von der Landwirtschaftspartei mit 22 von 27 Stimmen, als erster Vizepräsident Schulrat Meyer von der Volkspartei, als zweiter Vorsitzender der sozialdemokratische Abgeordnete Bertschus. Die drei litauischen Abgeordneten stimmten jedesmal dagegen und beteiligten sich an der letzten Wahl nicht mehr.

Deutsch-jugoslawischer Handelsvertrag unterzeichnet.

Im Auswärtigen Amt zu Berlin.

Donnerstag wurde im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen unterzeichnet. Von deutscher Seite unterschrieb Reichsaußenminister Dr. Stresemann, von jugoslawischer der bevollmächtigte Vertreter.

Durch den Vertrag wird das bisher bestehende vorläufige Handelsabkommen zwischen beiden Mächten, das ebenfalls schon auf der Grundlage der Meistbegünstigung beruhte, durch einen Vertrag abgelöst. Neu an ihm ist, gegenüber dem vorläufigen Abkommen, die Vereinbarung der Meistbegünstigung für das beiderseitige Niederlassungsrecht. Außerdem enthält der Vertrag eine kleine Tarifanlage, in der beiderseits Zugeständnisse für bestimmte Erzeugnisse der Ausfuhrwirtschaft festgelegt sind. Deutschland macht solche Zugeständnisse an Jugoslawien insbesondere für einige landwirtschaftliche Produkte, so für Mais und für Pflaumen, während Jugoslawien uns Vergünstigungen für industrielle Artikel sowie einen günstigeren Zollsatz für Bier einräumt.

Der mexikanische Aufstand unterdrückt.

General Gomez erschossen.

Nach den vorliegenden Nachrichten scheint es der Regierungsgewalt in Mexiko, dem Präsidenten Calles, gelungen zu sein, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen. In der Nähe von Veracruz kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen unter Führung des Generals Gomez. Die Rebellen wurden geschlagen. General Gomez wurde mit dem General Gomzales gefangengenommen. Beide wurden alsbald vor ein Kriegsgericht gestellt und standrechtlich erschossen. Den Regierungstruppen gelang es auch, in sämtlichen anderen Rebellenzentren die Oberhand zu gewinnen, so daß die Revolution damit niedergeschlagen ist. Die Führer fielen oder wurden gefangengenommen und sofort erschossen.

Regierungsflugzeuge überfliegen weiter alle unruhigen Teile des Landes und halten Ausschau nach den in die Berge geflüchteten Rebellen. Wie Generalstabschef General Alvarez erklärt, stehen nur noch zwei Gruppen von Aufständischen unter Waffen. Die Deputiertenkammer hat dreißig ihrer Mitglieder, die Gegner von Calles sind, ausgestoßen.

„D. 1230" in Lissabon.

Vornahme einer Zwischenlandung.

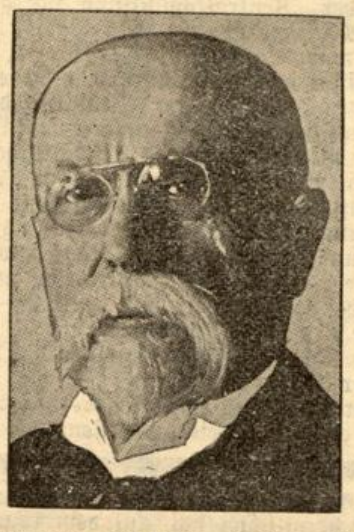
Wie die Flugleitung Norderney mitteilt, ist das Flugzeug „D. 1230" in Lissabon gelandet. Die Flieger hatten sich allerdings gezwungen gesehen, vorher eine Notlandung etwa 30 Kilometer von Lissabon entfernt vorzunehmen, um nicht bei Nacht und Nebel nach dem Lissaboner Hafen suchen und die damit verbundenen Gefahren auf sich nehmen zu müssen. Die Zwischenlandung ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen.

*

Eine Flaschenpost der „Miß Doran".

In Oakland in Kalifornien ist eine Flasche an Land gespült worden, die eine Mitteilung von Miß Doran enthielt, die mit dem nach ihr benannten Flugzeug auf dem Fluge von San Franzisko nach Honolulu untergegangen ist. Die Mitteilung ist vom 16. August datiert und besagt, daß der Motor des Flugzeuges versagt habe.

Masaryk schwer erkrankt.



Wie die Zeitungen aus Prag melden, leidet Präsident Masaryk an Trombose und Lungenödem. Sein Zustand muß mit Rücksicht auf sein hohes Alter als ernst angesehen werden. Präsident Thomas G. Masaryk ist 77 Jahre alt.

Die Hitlerbewegung von 1923.

Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages.

Im Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages begann die Verhandlung über die Vorgänge vom Frühjahr 1923, die zum Hitler-Putsch führten.

Zunächst erstattete der Berichterstatter Graf Pestalozza (Bayerische Volkspartei) ein Referat über die Bewaffnung der Nationalsozialisten am 1. Mai 1923, wobei er erklärte, es könnte nicht ohne weiteres bejaht werden, ob damals ein Staatsstreich beabsichtigt gewesen sei. Zweifellos habe es sich um eine Machtprobe gehandelt, wobei noch offen bleibe, was geschehen wäre, wenn die Nationalsozialisten ihr bewaffnetes Vorhaben hätten zur Durchführung bringen können. Im Anschluß an die Behauptung des damaligen Innenministers Schweyer, daß die Behörden bei der strafrechtlichen Verfolgung der Vorgänge vom 1. Mai 1923 versagt hätten, beantragte der Berichterstatter die Vernehmung des Justizministers Gürtner und des Ministerialrats Dürr als Zeugen darüber, ob der Justizminister die Staatsanwaltschaft telephonisch angewiesen habe, das Verfahren einzustellen.

Die Finanzierung der Bewegung.

Der sozialdemokratische Mitberichterstatter Dr. Högner äußerte sich über die Finanzierung der Hitler-Bewegung und betonte, daß der größte Teil der Gelder Hitlers aus der Schweiz geflossen sei, daß er aber auch regelmäßig Gelder aus der Tschechoslowakei erhalten habe und auch aus dem Inlande. Das bewaffnete Auftreten der Kampfverbände am 1. Mai 1923 sei von langer Hand geplant gewesen und von inländischen Stellen, die hinter dem Rücken der bayerischen Regierung selbständig Politik getrieben hätten. Der Berichterstatter geht ausführlich auf die damaligen Ereignisse ein. Die Sitzung schloß mit dem Beschluß des Ausschusses, Freitag den Justizminister Gürtner, seinen Referenten Dürr sowie die Staatsanwälte Stenglein und Dresse zunächst unbeeidigt zu vernehmen.

Indiskretionen aus dem Weltkrieg.

Das Kriegstagebuch des Marschalls Wilson.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in den Londoner politischen und militärischen Kreisen das Erscheinen eines Kriegstagebuches, das den ehemaligen Chef des englischen Generalstabes, Marschall Wilson, zum Verfasser hat und das von der englischen Presse als das Indiskreteste bezeichnet wird, was bisher über den Krieg veröffentlicht worden ist. Das ist sehr leicht möglich, denn die Aufzeichnungen Wilsons, der 1922 von zwei irischen Republikanern in London ermordet worden ist, waren ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Marschall Wilson bezeichnet sich in diesem Buch als den Mann, der England veranlaßt habe, auf seiten Frankreichs den Krieg gegen Deutschland mitzumachen.

Sehr interessant sind die Aufzeichnungen Wilsons über ein Essen, das er am 11. November 1918, also am Tage des Waffenstillstandes, bei dem damaligen englischen Ministerpräsidenten Lloyd George einnahm und dem auch andere englische Staatsmänner beiwohnten. Wie Marschall Wilson mitteilt, hatte Lloyd George die Absicht, den Kaiser erschießen zu lassen. Dieser Vorschlag fand aber nicht die einstimmige Zustimmung der Anwesenden. Am 28. November beschloß dann das Kabinett, dem Kaiser den Prozeß zu machen.

Eines der interessantesten Themen des Tagebuches ist ferner

die Arbeitsweise des englischen Generalstabes.

Sir Henry Wilson erfand das sogenannte Kriegsspiel. Eine Abteilung seines Generalstabes wurde zusammengestellt, deren einzige Aufgabe es war, sich in die Lage des feindlichen Generalstabes hineinzudenken. Diese Abteilung hatte besondere Arbeitszimmer und wurde mit von deutschen Kriegsgefangenen gekauften deutschen Feldmützen versehen, damit sie, wenn sie von ihrer Arbeit aufblickten, sich im Spiegel selbst als deutsche Soldaten sähen. Jede einlaufende Meldung wurde ihnen zugeleitet und sie hatten von sich aus den deutschen Gegenplan auszuarbeiten. Wilson behauptet, auf diese Weise die Richtung und den Zeitpunkt einer deutschen Offensive besser herausbekommen zu haben als auf die sonst übliche Methode.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Vermehrte Lose — vermehrte Gewinne.

Am 14. Oktober beginnt die neue, die 30., Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Zahl der Lose ist gegenüber der 29. Lotterie um 50 000 vermehrt und dementsprechend sind auch die Gewinne vermehrt worden, und zwar von 280 000 auf 307 000. Und das Spielkapital — bisher 53 454 000 Mark — beträgt in der 30. Lotterie 58 289 540 Mark. Die Gewinnchancen haben sich um ein geringes gebessert. Während zuletzt auf jedes 2,5. Los ein Gewinn fiel, fällt in der neuen Lotterie schon auf jedes 2,44. Los ein Gewinn.

Die Vorgänge, die zu dem bekannten Betrugsprozeß geführt haben, haben nach Angabe der Lotteriedirektion auf die Spiellust keinen Einfluß gehabt. Das Verfahren bei der Ziehung bleibt vorläufig dasselbe wie bei der fünften Klasse der 29. Lotterie. Es werden also bei der Ziehung Beamte anderer Verwaltungen mitwirken.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. Oktober 1927.

Unbestellte Sendungen.

Die Zeiten sind schlecht und man kann es verstehen, daß jeder, der ein Geschäft betreibt und Geschäfte machen möchte, zu allen erdenklichen Mitteln greift, um seine Waren abzusetzen und sein Einkommen zu heben. Nur sollten aus den erdenklichen nicht bedenkliche Mittel werden. Und als einigermaßen bedenklich muß die in neuerer Zeit immer mehr überhandnehmende Zusendung unbestellter Waren bezeichnet werden. Es gibt da, besonders in größeren Städten, Firmen, die, weil sie bei sich zu Hause für ihre Waren vielleicht nicht genügend Absatz finden, ganz einfach sich ein Adressenmaterial sammeln und ihre Erzeugnisse nicht erst in Prospekten und Preisverzeichnissen anbieten, sondern sie — auch ganz einfach — irgendwem durch die Post ins Haus schicken. Alles wird geschickt: Zigarren und Bücher, Zahnbürsten und bestickte Taschentücher, Leibwäsche und noch vieles mehr. Die kleineren Städte besonders und die Dörfer werden mit solchen unbestellten und meist unerwünschten Warensendungen beglückt. Dem Begleitschreiben liegt immer die schon ausgefüllte Zahlkarte bei, und man hat nun nichts weiter zu tun als zu zahlen oder die Ware, wenn man sie nicht haben will — und



15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie ist schön und stolz," sagt er dann leise, „aber ich kann nichts Wesensverwandtes zwischen ihr und Ihnen entdecken. Da —" Er nahm Glorias Hand und führte sie ein paar Schritte weiter bis zu einer Gruppe blühender Rosen, vor der er stehen blieb und auf einen bestimmten Stock deutete, der kleine weiße, im Innern unendlich zart rosa angehauchte Rosen trug, „das sind Sie! Ich weiß nicht, wie die Gattung heißt, aber immer, so oft ich diesen Stock in den letzten Tagen betrachtete, drängte sich mir der Vergleich auf. So rein, keusch und lieblich ist Ihr Wesen! Und wissen Sie noch etwas, Fräulein Sonnenschein? Schon lange, ehe ich Sie kannte, war diese Gattung Rosen meine Lieblingsblume!"

Er hält noch immer ihre Hand in der seinen, und wieder trifft sie ein Blick, so tief und brennend, daß ihr das Blut ins Gesicht steigt.

„Es sind Silphyden," murmelt sie verwirrt. Er aber fährt mit verhaltener Stimme, ohne den Blick von ihr zu wenden, fort: „Rosen sind die Blumen der Liebe — wissen Sie auch das, Gloria? Wissen Sie überhaupt, was Liebe ist?"

Sie schweigt. Purpurglut liegt auf ihrem Antlitz.

Und plötzlich schlingen sich seine Arme um sie und seine Stimme raunt bebend:

„Das Beste und Köstlichste, was Gott uns Menschen gab, ist — Liebe! Ich weiß es, seit ich dich zum erstenmal erblickte — damals in der Rosenlaube — weißt du noch? O, Gloria — mein Sonnenschein — und du?"

„Ich weiß es auch —"

Wie leuchtende Strahlen bricht es aus den Sonnenfunken in ihren Augen, ihn ganz einhüllend in Glanz und Zärtlichkeit.

Stumm halten sie einander umfangen in der feierlichen Stille dieses blumengefüllten Raumes, dessen Duft und Farbenpracht sie berauschend umgibt.

Nur einmal sagt Lott leise: „Nun bist du meine Braut, und nichts auf Erden kann uns mehr trennen!"

Es klingt wie ein Schwur.

VIII.

Fast hätte er Zeit und Wirklichkeit vergessen über dem Märchentraum seiner Liebe. Eine Uhr, die halb eins schlägt, läßt ihn dann doch erschrocken auffahren und hastig von Gloria Abschied nehmen.

„Sage es niemand, Sonnenschein," bittet er. „Es ist so schön, daß nur wir allein es wissen, und dann, du begreifst — meine Mutter ahnt noch nicht einmal etwas von deinem Dasein, ich muß also ein wenig Zeit haben, sie vorzubereiten!"

Gloria begreift das völlig. Auch hat sie ein bißchen Angst vor seiner Mutter und ein unbestimmtes Gefühl, als müsse der poetische Zauber ihrer Liebe leiden, wenn andere ihn mit der Prosa des Lebens in Berührung brächten. Sie ist darum sehr froh, daß alles vorläufig noch Geheimnis zwischen ihnen beiden bleiben soll.

Ein Blick auf seine Uhr sagt Lott, daß er unbedingt zu spät zum Essen heimkommen würde, wenn er die Straßenbahn benutzt. Und um keinen Preis möchte er gerade jetzt seine Mutter erzürnen. Denn so viel wird ihm schon jetzt trotz seines Glückstaumels klar: Von ihr hängt schließlich alles ab. Mit dem Dozentengehalt kann er nicht einmal sich selbst erhalten, geschweige denn heiraten. Und leicht und gern wird seine Mutter nicht in diese Heirat mit der Gärtnerstochter willigen —

Er nimmt daher, um rechtzeitig heimzukommen, ein Auto und langt so wirklich noch fünf Minuten vor eins vor dem Hause an.

Mit jeder Treppenstufe aber wird ihm dann beklommener zumute. Denn immer deutlicher tritt ihm in das Bewußtsein, daß seine Mutter, deren hochfliegende Pläne in bezug auf seine Person ihm ja nicht verborgen geblieben sind, diese Liebe vielleicht als Ungeheuerlichkeit empfinden wird.

Sie hat es ihm so oft gesagt: „Du mußt in eine reiche und vornehme Familie einheiraten! Niemand soll mehr daran denken, daß dein Vater und Großvater einst als Lehrjungen den Kunden Fenstertafeln eingeschnitten! Meine Schwiegertochter soll eine vornehme junge Dame sein, auf die ich stolz sein kann, und eine solche werde ich dir aussuchen."

Er hat nachsichtig gelächelt zu dieser „harmlosen Eitelkeit" und solchen Bemerkungen nie Bedeutung beigemessen.

Ihm galt Händearbeit genau so viel wie geistige, und jeder Standesdünkel war ihm fremd. Der Gedanke, sich zu verheiraten, aber lag ihm bis vor kurzem so weltenfern, daß er ihn gar nicht ernstlich in Betracht zog.

Was brauchte er eine Frau, da er bei seiner Mutter sein Heim hatte und diese für seine Bequemlichkeit sorgte? Und Liebe? Bah, bah — seine Liebe war die Wissenschaft.

Nun freilich hatte sich alles jäh geändert. Und an dem beklommenen Schlag seines Herzens fühlte er, daß Konflikte in sein Leben treten, an die er nie zuvor gedacht.

Wie würde die Mutter seine Verlobung aufnehmen? Und ob er es ihr schon heute sagen sollte?

Er kommt zu dem Schluß, daß es klüger ist, damit zu warten, bis sie Gloria kennengelernt hat. Unbefangen und unbeeinflußt soll sie ihr gegenübertreten, dann wird sie von selbst begreifen —

Es ist ja unmöglich, daß sie dann dem bezaubernden Liebreiz ihres Wesens nicht gerade so erliegt wie ich —, denkt er in der blinden Befangenheit aller Liebenden.

Als er den Vorsaal eben betritt, dringen aus dem Wohnzimmer erregte Stimmen an sein Ohr.

„Ist Besuch da?" fragt er die ihm öffnende Minna verwundert.

„Nicht eigentlich, Herr Doktor. Frau Architekt Merkl kam vor einer Stunde, und dann verlangte ein alter Mann die gnädige Frau dringend zu sprechen. Er heißt Sausenwein und sagte, er sei Gärtner in Sabinenheim draußen."

Sausenwein! Wie in jähem Schreck durchfährt es Lott. Was kann Sausenwein bei seiner Mutter wollen?

(Fortsetzung folgt.)

Zweites Blatt

Turnen und Sport

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger

Olympische Winterspielteilnehmer.

Trotz aller Schwierigkeiten, die mit einer Teilnahme an den 2. Olympischen Winterspielen verknüpft sind, ist bisher der Start von

22 Nationen in St. Moritz

als ganz sicher zu betrachten. Auf das Einladungsschreiben, das das schweizerische Olympische Komitee an 54 Länder hat ergehen lassen, sind zahlreiche zusagende Antworten eingetroffen. Als eines der ersten Länder antwortete Norwegen, ebenso sagte Schweden zu. Beide Länder werden die Skikonkurrenzen bestreiten und auch in den Eislaufwettbewerben eine bedeutende Rolle spielen. Überdies wird Schweden voraussichtlich auch seine Eishockeymannschaft entsenden. Polen wird sich voraussichtlich für die Skiwettkämpfe und das Eishockeyturnier einschreiben. Dasselbe gilt für die Tschechoslowakei. England wird in erster Linie auf dem Crestarun, der hervorragenden Skeletonbahn in St. Moritz, mit seinen mutigen Fahrern kämpfen, ferner einen Bobsleigh abordnen und auch, soweit dies möglich ist, zu den übrigen Wettbewerben starten. Jugoslawien teilte mit, daß es mit etwa zehn Konkurrenten — hauptsächlich für die Skiwettbewerbe — nach St. Moritz kommen werde.

Vor allem für die Skirennen hat auch Österreich Interesse, das sehr wahrscheinlich noch eine Eishockeymannschaft zum Turnier schickt. Eine zusagende Bestätigung der Einladung ist aus Finnland eingetroffen, das in erster Linie für den Skidauerlauf Interesse hat, aber auch sehr gute Schnelläufer besitzt. Belgien wird am Eishockeyturnier teilnehmen und voraussichtlich eine Bobsleighmannschaft starten lassen.

Frankreich dürfte außer den Skiwettbewerben das Eishockeyturnier, das Bobrennen und das Eislaufen beschicken. Italien bereitet sich auf die Skirennen, das Eishockeyturnier und die Bobrennen vor. Aus Holland ist mit Schnelläufern zu rechnen. Luxemburg wird wenigstens einen Bobsleigh stellen. Auch Rumänien hat die Einladung angenommen.

Die Gesamtbeteiligung der deutschen Wintersportverbände liegt noch nicht genau fest, voraussichtlich werden

alle Wettbewerbe

beschickt. Daß auch die Schweiz in allen Wettbewerben am Start erscheinen wird, ist selbstverständlich.

Außerhalb Europas wird Kanada mit von der Partie sein und nicht nur seine berühmte Eishockeymannschaft entsenden, sondern auch seine besten Kunst- und Schnelläufer nach St. Moritz schicken. Zu den Teilnehmern werden auch die Vereinigten Staaten gehören.

Aus Japan wurde mitgeteilt, daß man dort großen Wert darauf legt, durch eine Skimannschaft bei den Olympischen Winterspielen vertreten zu sein und eine Demonstration des japanischen Skilaufes zu geben. Ferner sind noch die Meldungen von Spanien, Lettland und Ungarn eingetroffen.

Für den Militärpatrouillenlauf haben sich bisher Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Schweiz, auch Deutschland und Norwegen endgültig angemeldet, voraussichtlich werden auch Finnland, Polen, Lettland und Jugoslawien teilnehmen. Noch nicht eingetroffen sind die Antworten von Bulgarien, Litauen, Estland, Portugal, Irland, Island, Brasilien, Argentinien und China, doch ist anzunehmen, daß auch mehrere von diesen Nationen zu den Teilnehmern der Olympischen Winterspiele in St. Moritz im Februar 1928 gehören werden.

Sportliches Allerlei.

Deutsch-Österreich und Hindenburgs 80. Geburtstag. Am 2. Oktober wird eine Huldigungsadresse der Tiroler Turnvereine für den deutschen Reichspräsidenten Hindenburg durch die Tiroler Läufer im Staffellauf von Innsbruck bis Kufstein und von dort durch Mitglieder des Turngaus Rosenhain nach München gebracht werden. Die Weiterbeförderung erfolgt durch Flugzeug von München nach Berlin.

Peltzers Überraschungssieg. Der Oberlehrer Dr. Peltzer ist selbst von einigen seiner Sportfreunde totgesagt worden. Das soll hier nicht wörtlich verstanden werden. Aber als Meisterläufer hat Peltzer seit einem Jahre außerordentlich nachgelassen. Wenig bekannte Läufer haben ihn schlagen können; in England ist er selbst zum 400-Meter-Lauf nicht gestartet, obwohl er gerade in dieser Strecke einst einen Weltrekord aufstellen konnte. So sah man denn dem Zusammentreffen des deutschen Meisterläufers mit Nurmi oder Martin nur mit Bangen entgegen. Jetzt hat sich aber die öffentliche Meinung über Peltzer wieder vollkommen gewandelt. Er vermochte einen neuen Rekord im 1000-Meter-Lauf (2 : 25,8 Minuten) vor Martin zu erreichen und Nurmi, der zu diesem Wettlauf in Paris nicht angetreten ist, hat währenddessen Zwistigkeiten mit dem finnischen Sportverband, dem er angehört. Werden diese privaten Streitigkeiten nicht beigelegt, so will der Finne seine Laufbahn als Sportsmann aufgeben. Das wäre sehr bedauerlich und abgesehen davon möchte Deutschland gerne noch einige entscheidende Siege Dr. Peltzers über Nurmi erleben.

Der Kampf der Schachmatadore. In Buenos Aires führen Capablanca, der bisherige Schachweltmeister, und Aljechin, der begabte russische Spieler, einen Zweikampf auf den 64 Feldern aus. Wer zuerst sechs Partien gewonnen hat, wird als Sieger erklärt. Das dürfte wohl recht lange dauern, da die meisten Partien zwischen Großmeistern mit remis enden und so mindestens 20 Partien gespielt werden müssen, bis einer sechs davon gewinnt. Hier stehen sich nicht nur zwei Spieler gegenüber, sondern zwei Systeme, ja sogar zwei Charaktere. Capablanca ist der nüchterne Rechner, der auf die Fehler des Gegners wartet. Aljechin dagegen spielt schöne Partien, die immer reich an Phantasie sind, aber wer viel wagt, gewinnt nicht immer! Die Schachwelt sagt Capablanca den Sieg voraus.

Fußball, Schlagball, Schleuderball.

Turnen und Spiel, Sport und Spiel gehören untrennbar zusammen, eines würde ohne das andere seine Lebenskraft, seinen Inhalt verlieren. Es ist dabei nur selbstverständlich, daß in den verschiedenen Jahreszeiten, insbesondere im Sommer und im Winter, verschiedene Spiele gepflegt werden. Während im Sommer Fußball und Handball dominieren, sind Faustball, Schlagball und Schleuderball — bei Frauen noch Trommelball — bevorzugte Spielarten in jeder Jahreszeit. Viele Hunderttausende suchen dabei in frischer, freier Luft, in kräftiger Bewegung körperliche Gesundheit, Freude und frohen Lebensmut.

Das am weitesten verbreitete, auch älteste turnerische Sommerspiel ist unzweifelhaft das Faustballspiel. Von jung und alt, ja sogar den ganz Alten, von Männern und Frauen wird es mit gleicher Liebe gespielt, der Faustball wird auch auf Wanderungen mitgenommen. Wenn ein Laie sich für den Faustball als Zuschauer begeistern soll, dann ist es allerdings Voraussetzung, daß er zwei gute, technisch und taktisch durchgebildete Mannschaften im Kampf sieht. Dem Spieler als solchem genügt zunächst die Bewegung, die Freude am Spiel, erst dann wächst mit dem Kampfeseifer auch der Ehrgeiz und die Verfeinerung der Spielkenntnis. Faustball ist, wie jedes Spiel,

ein echtes Mannschaftsspiel,

welches den Gemeinschaftssinn fördert. Fünf Mann gehören zu einer Partei, für die Spielführung selbst gibt es natürlich genaue Regeln, die unbedingt innegehalten werden müssen. Die fünf Spieler bestehen aus zwei Hinterspielern, zwei Vorder- oder Seitenspielern und einem Mittelspieler. Jeder hat seine besonderen Aufgaben, jeder ist gleich wichtig. Es ist ein viel verbreiteter Irrtum, den Mittelspieler für den wichtigsten Mann im Feld zu halten, man könnte das eher von den Hinterspielern behaupten. Sicherer, scharfer und schneller Schlag sind Voraussetzung für einen guten Spieler und für das Interesse am Spiel selbst. Zur Technik muß die Taktik kommen, die bei gleichwertigen Mannschaften den Ausschlag gibt. Es ist auch ein Fehler, das Spiel auf einen bestimmten Spieler zuzuschneiden; je abwechslungsreicher und verteilter eine Mannschaft den Ball zurückgibt, um so aussichtsreicher ist vielmehr für sie das Spiel. Als Schlagart ist der Unterarmschlag nicht nur der gebräuchlichste, sondern auch am vorteilhaftesten. Ein guter Spieler muß außerdem über schnelle Entschlußfähigkeit und über ein ausgezeichnetes Berechnungs- und daraufhin Stellungsvermögen verfügen. Zurück vom Ball und Abstand gewinnen ist eine der Grundregeln für jeden Faustballspieler.

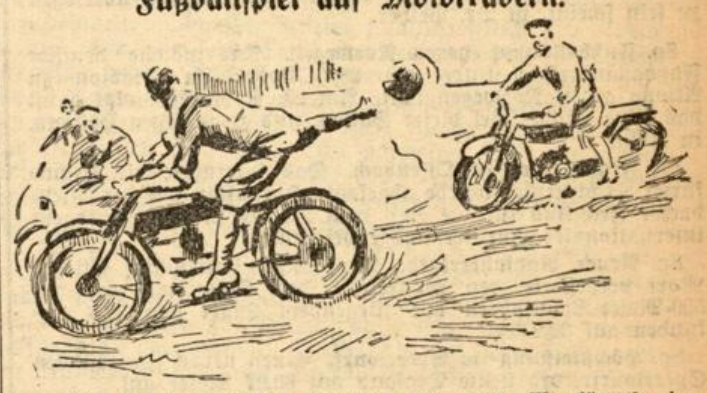
Zwar nicht so verbreitet — leider — aber weit vielseitiger, abwechslungsreicher und darum interessanter ist das Schlagballspiel. Allerdings stellt Schlagball erhebliche, vielleicht von irgendeinem Spiel die überhaupt höchsten Anforderungen an die Spieler. Der Zuschauer — und darum sind es leider meist vielzuwenig — muß sich erst in das etwas schwierige oder wenigstens nicht gleich auf den ersten Blick erkennbare Regelwerk einweihen lassen, um Schlagball zu verstehen und dann auch zu lieben. Schlagball ist schon im Mittelalter gespielt worden, Guts Muths hat es besonders unter seinen Schülern gepflegt, Jahn hat es von ihm übernommen; die Regeln, wie sie heute im Gebrauch sind, wurden in allmählicher Entwicklung von dem Oberlehrer Dr. H. Schnell aufgestellt. Schlagball ist ein typisches Mannschaftsspiel, es hat neben allerhöchsten körperlichen Vorzügen auch einen unbestreitbaren erziehlichen Wert. Körperliche Gesundheit und Gewandtheit, Geschicklichkeit, eine schnelle Auffassungsgabe und Entschlußfähigkeit, sicherer Blick und blitzschnelles Anpassen an die

oft in Sekunden wechselnde Lage

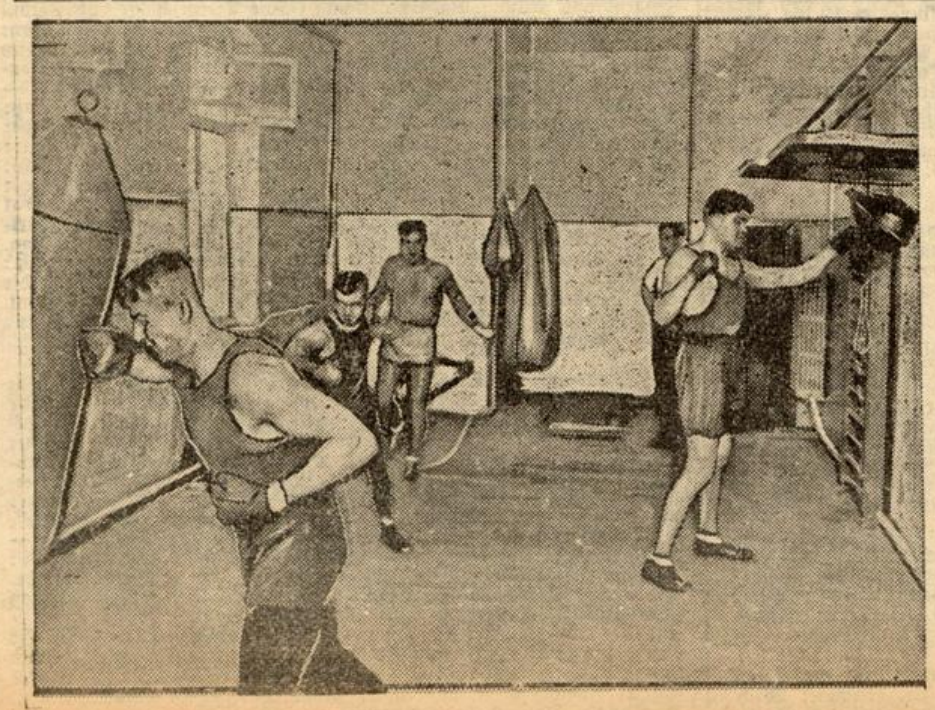
sind Grundbedingungen für eine gute Schlagballmannschaft. Das, was dieses Spiel hauptsächlich von den anderen Ballspielen unterscheidet, sind die zweierlei verschiedenen Aufgaben, die jeder der Parteien obliegen. Das Spielfeld selbst ist für die Männer 65 Meter, für die Jugend 50 Meter, für die Frauen 45 Meter lang, 25 Meter breit. Zwölf Spieler bilden eine Mannschaft, die eine ist die Schlag- oder Laufpartei, die andere die Fang- oder Feldpartei. Es kommt nun für beide darauf an, innerhalb 60 Minuten, die mit Wechsel bei Halbzeit ein Schlagballspiel dauert, die Mehrzahl der Punkte zu erzielen, um zu gewinnen. Diese Punkte erwirbt sich die Schlagpartei durch Weitschläge und durch Läufe, die Feldpartei durch Fänge und Abwürfe. Der kritische Moment des Spieles, bei dem also von dem einzelnen Schlagsicherheit, Schnellfüßigkeit für den Lauf, äußerste Gewandtheit für die Vermeidung des Abwurfes, Geschicklichkeit zum Fangen und Werfen des Balles gehört, tritt beim Abwurf ein, der sofort die beiden Parteien ihre Stellung wechseln läßt. Aus der Fangpartei wird ganz plötzlich die Schlagpartei, aber es ist gar nicht selten, daß beim Wechseln durch erneuten Abwurf schon wieder ein zweiter Wechsel stattfinden muß. Da heißt es also für jeden Spieler, sich sofort in die neue Situation hineinzudenken und danach zu handeln.

Viel zuwenig gepflegt und verbreitet ist leider das Schleuderballspiel. Bei einer Dauer von zweimal 20 Minuten und verteilt über eine Spielplatzfläche von 100 Metern Länge und 15 Metern Breite muß jede Mannschaft versuchen, den Ball so oft wie möglich über die gegnerische Mallinie zu schleudern. Die acht Mann, aus denen jede Partei besteht, verteilen sich als zwei Vorderspieler oder Störer, vier Mittelspieler und zwei Hinterleute über das Feld. Schleudern, Schocken und Fangen sind die wichtigsten Erfordernisse des einzelnen Spielers, der ebenso wie beim Schlagball in bestimmter Reihenfolge daran ist. Viel Kraft, viel Geschicklichkeit namentlich beim Fangen, um Verletzungen zu vermeiden, gutes Stellungsvermögen und natürlich Kampfgeist führen zum Sieg. Feste Spielregeln sorgen für ein einwandfreies Spiel.

Fußballspiel auf Motorrädern.



In England haben bereits mehrmals Wettkämpfe im Fußballspiel auf Motorrädern stattgefunden. In Deutschland erblickt man hierin eine Verkennung sowohl des Motorradsports wie des Fußballspiels.



In der Boxschule Sabri Mahirs.

Der bekannte Trainer Franz Dieners, Sabri Mahir, hat in Berlin eine eigene Boxschule gegründet, in der die prominentesten Boxer für ihre Kämpfe trainieren. Nebenstehendes Bild zeigt drei Anwärter auf die deutsche Meisterschaft: Franz Diener, Karl Sahm, Otto Ziemdorf (der letzte im Vordergrund) beim Training.

Baut Hallenbäder!

Der Herbst ist eingezogen, die Natur wird rauh und treibt Turner und Sportler bald wieder mehr, als ihnen lieb ist, in die Hallen. Ganz besonders leiden darunter die Schwimmer, denn es ist leider eine überaus traurige Tatsache, daß zahlreiche Städte überhaupt keine Schwimmhallen besitzen, andere, und zwar so gut wie alle, viel zu wenig gegenüber dem Bedürfnis. Die ganze Bevölkerung, denn nicht allein den Sportschwimmern kommen Hallenbäder zugute, muß unablässig und dringlich von den zuständigen Behörden fordern, daß diesem Mangel, der eines Kulturvolkes wie des deutschen unwürdig ist, schleunigst abgeholfen wird.

Wir behaupten, daß für eine Stadt der Besitz von Hallenschwimmbädern eine kulturelle und sozialhygienische Notwendigkeit ist. Es ist ein Irrtum, zu glauben, man bade nur, um sich zu reinigen. Dazu braucht man kein Hallenschwimmbad; sich zu waschen, sich ganz zu waschen, ist eine Selbstverständlichkeit. Im Schwimmbad dagegen härtet man sich ab, kräftigt sich durch ausgiebige Bewegung, schafft man sich Gesundheit. Diese Abhärtung, die wohltuende Einwirkung des Wassers auf Haut und Körper, sind gleichzeitig die besten Schutzmittel gegen Krankheiten. Wenn man weiß, was Krankenhäuser zu bauen und zu unterhalten kostet, und auf der anderen Seite die Unkosten für Hallenschwimmbäder in Rechnung stellt, sollte es dann schwer sein, sich zu entscheiden, wofür das Geld wohl besser aufgewandt wird?

Wir brauchen Hallenschwimmbäder ganz besonders für unsere Jugend, für die Schüler. Es muß, je früher, desto besser, erreicht werden, daß kein Kind mehr eine deutsche Schule verläßt, kein Junge, kein Mädchen in das Berufsleben tritt, ohne nicht ebenso wie rechnen, schreiben und lesen auch schwimmen zu können. Die Vorbedingung aber für ein solches Werk, dessen volkswirtschaftlicher Nutzen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ist neben der Bereitstellung genügender Lehrkräfte das Vorhandensein von genügend viel Hallen und Schwimmbädern. Nur dann ist es möglich, das ganze Jahr hindurch Schwimmunterricht zu erteilen, nur dann kann auch die übrige Bevölkerung dauernd dieser wertvollen und nützlichen Leibesübung obliegen. Der Bau von Hallenschwimmbädern ist also nicht eine Forderung der Sportschwimmer, sondern ist eine wichtige Lebensbedingung für die gesamte Bevölkerung eines Kulturstaates.

Helene Buschhaus
Dettmar Heuner

Verlobte.

Grund
Post Oberbrügge

Hof Siepen
Post Oberbrügge

im Oktober 1927.

Lichtspiele Carlshöhe

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag jeden Abend **8 Uhr**

Das größte Filmwerk

Quo Vadis

neuere Ausführung. Historisches Gemälde aus der Römischen Kaiserzeit in **10 Akten.**

Rin-tin-tin unter Wölfen

7 Akte.

Samstag nachm. 4 Uhr

Große Jugend-Vorstellung

mit Rin-tin-tin unter Wölfen i. 7 Akten.
Irren ist menschlich, Lustspiel i. 2 Akt.
Eintritt f. Kinder 30 Pfg. auf allen Plätzen.

Zur Saatbeize

Uspulun und Tilantin
(Trockenbeize)
Zu Originalpreisen erhältlich in der
Halverschen Medizinal-Drogerie
Fernruf 281 **Carl Menke,** Fernruf 281



Jungens

von heute, sportlustiger und ungebundener als zu Vaters Zeiten, brauchen Kleider, die etwas ganz besonderes aushalten können. Es muß nicht sein, daß Ihr Junge jeden zweiten Tag mit einem Riß in der Hose nach Hause kommt. — Geben Sie ihm deshalb Hosen, in denen er sich nach Herzenslust tummeln kann, die also bei immer gutem Aussehen auch wirklich dauerhaft sind:

Bleyle-Hosen

Geschwister Vogt, Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 9. Okt. 1927. Vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, Pastor Lindemann. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Lindemann. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Nachm. 2.30 Uhr Gottesdienst in Oberbrügge. 5 Uhr Auf der Karlshöhe „Die Zwerge von Hübichenstein. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr Bibelstunde (Stadtmissionar Bröder), abds. 8 Uhr Jüngslingsverein Mitgliederversammlung (Vortag). Montag abds. 8.30 Uhr Fr. u. Jungfrauenverein Chorstunde. Dienstag abd. 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch abds. 9.30 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag abd. 8.30 Uhr Männerchor.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a Sonntag, den 9. Okt. morgens 9.30 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibl. Vortrag. Montag 8.30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelbesprechstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 9. Okt. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst fällt aus. 11 Uhr Gottesdienst in Rummenohl. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag, 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 9.45 Uhr Vorbereitung z. hl. Abendmahl. 10 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchors, mit Abendmahlsfeier. Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor fällt aus. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Kierspe-Bhf. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche (Pastor Pels-Leusden). 9,30 Uhr Kindergottesdienst daselbst. 4 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Kierspe-Bhf., Vereinsstunden wie gewöhnlich.

Für die Herbst u. Winter-Saison

empfehle eine große Auswahl in

Damen-, Mädchen- u. Kindermänteln
in den neuesten, modernen Farben, Stoffen u. Facons.

ferner

Herren Paletots mit Samtkragen
in schwarz u. marengo 1 u. 2 reihig

Herren Winter-Ulster

Herren-Anzüge

Burschen-Anzüge

Herren- u. Burschen-Wettermäntel
aus imprägn. Ia bayrischem Loden

Gummimäntel, Windjacken
aus Ia imprägn. Stoffen

Herren Sportanzüge
aus gutem Loden, Cord und modernen Wollstoffen

Loden-Winter-Joppen

Knabenanzüge
in modernen Farben, Cord und Manschester

Knaben Lodenmäntel und Ulster.

Kauthaus

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Niemeyer's Möbelvertrieb

Günstigste Einkaufsquelle für Qualitätsmöbel

wie: Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Polstermöbel

nur

Markt 14 **Hagen** **Markt 14**
=: Ruf 26 789 :=

Zahlungserleichterung. — Lieferung frei Haus auch nach auswärts.



„Welch' Getöse, welch Gerappel"
Kauft doch endlich einmal „Kappel"

Letzte Neuerungen:
„Geräuschloser Wagenrücklauf"
„Zwangsweise Großbuchstabensperre"

Maschinenfabrik Kappel A.-G.
Chemnitz-Kappel
Gegr. 1860.

Bevor Sie



ein Grabdenkmal oder -Einfassung

kaufen,

kommen Sie zu Bildhauer **R. Heinz, Radevormwald** Kaiserstraße 1

Großes modernes Lager. Billigste Preise.

Plakate

in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung schnellstens.

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.



Fuhr-Lichtspiele
Halver

Samstag 8 Uhr, **Sonntag** 4 u. 7 Uhr, **Montag** 8 Uhr:



PRIMANERLIEBE

Regie: Robert Land.

Eine Schüler-Tragödie in 7 Akten.

Diese deutsche Spitzenleistung reiht sich nunmehr als würdiges Glied in die Reihe der ganz großen Erfolgfilme.

Der König der Boulevards

Ein Pariser Roman in 6 Akten.

Lustspiel:

Der Filmstar.

Kreuzberger Kirmes

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Okt.

Kirmes-Ball

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. :—: :—:

Um geneigten Zuspruch bittet

Max Müller.

Letzte Neuheit

Zur Kirmes in Kreuzberg

ist angekommen

neues

Springpferde-Karussel
mod. Schiffschaukel
und Lustbarkeiten aller Art.

Es laden ein

Kusenberg. **Melter.**

Arbeiter u. Arbeiterinnen

in dauernde, lohnende Beschäftigung stellt sofort ein

F. D. vom Brocke
Inh. C. Erkens
Bollwerk.

Mädchen
und jugendliche
Arbeiter

für leichte lohnende Arbeit für unsere Werke Lüdenscheid und Schalksmühle gesucht.

Vereinigte elektrotechnische Fabriken F. W. Busch & Gebr. Jaeger A.-G., Lüdenscheid.

Industrie-Speisekartoffeln

liefert gegen vorherige Bestellung

Albert Herdepe,
Halver. Tel. 40.

Erhalte demnächst eine Waggonladung

hannoversche
Juli-Mölle

(beste Salat-Kartoffeln) für Speise- und Saatzwecke. — Bestellungen nehme entgegen.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon 11 Amt Rönsahl

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. Mk. **6.30** franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg



E. Pleuger, Nachf.
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 43

Betten

liefert und reinigt

F. W. Maas,
Lüdenscheid.

Gelegenheits-Geschenke

empfehle:

Damentaschen,
neueste Muster,
Reise-Handtaschen
Aktentaschen
Schultaschen
Brieftaschen
Schreibmappen
Zigarren-Etuis
Portemonnaies
Taschen-Necessaires
Manikür-Garnituren

Wilh. Bell jr.,
Halver.